

**„Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet. Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.“**

Ihr Lieben,

vor vielen hundert Jahren, als das Christentum fast noch in den Kinderschuhen steckte, da war es üblich, dass in der Osternacht die Taufanwärter und Taufanwärterinnen getauft wurden. Als Zeichen ihrer Reinheit, als Zeichen ihrer Gemeinschaft mit Jesus Christus, bekamen sie weiße Gewänder angezogen, die sog. Taufkleider. – Noch heute gibt es mancherorts den Brauch, den frisch Getauften ein weißes Taufkleid anzuziehen, eben um diese neue Gemeinschaft mit Jesus Christus zu symbolisieren.

Im siebten Jahrhundert wurde es schließlich zur Tradition, dass die frisch getauften Christen ihre weißen Gewänder nach der Taufe acht Tage lang trugen, und erst im Gottesdienst am ersten Sonntag nach Ostern legten sie ihre weißen Gewänder wieder ab. Diese acht Tage werden bis heute auch als Osteroktav oder Weiße Woche bezeichnet.

Und vermutlich hat der heutige 1. Sonntag nach Ostern, auch genannten „Weißer Sonntag“, daher seinen Namen. Der Sonntag, an dem die weißen Taufgewänder wieder abgelegt wurden.

Auf diese alte Tradition geht der heutige Sonntag zurück, und sein kirchlicher Name „Quasi-modo-geniti“ nimmt darauf Bezug und erinnert daran. Denn „Quasi-modo-geniti“ heißt übersetzt: „Wie die neugeborenen Kinder“ – und gedacht wird dabei an die Neugeborenen, d. h. an die in der Taufe

wieder- bzw. neugeborenen, ehemals Heiden, jetzt aber Christenmenschen, neugeborene Gotteskinder.

Und so nimmt unser Predigttext von heute mehr als passend dieses Taufgeschehen in den Blick.

**„Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe.“**

Bei diesen Worten möchte man fast meinen, die Taufe sei so etwas wie ein Beerdigungsakt. Auch an anderen Stellen in der Heiligen Schrift wird im Zusammenhang der Taufe von Tod und Sterben geredet: „Wisst ihr nicht, dass alle, die wir in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?“ Oder: „Wir sind mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod.“ Oder – aus der Osternacht epistel: „Denn ihr seid bei eurer Taufe gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.“

Das hört sich alles so an, als habe die Taufe etwas mit Tod und Sterben zu tun. Und wenn man genau hinhört, dann ist das auch so. Die Taufe ist nach biblischen Verständnis der Abbruch eines alten Lebens, der Tod eines bisherigen Lebens ohne Gott, und zugleich der Neuanfang eines neuen Lebens mit Gott. **„Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe.“** Das heißt: Mit dem Anfang von Jesus Christus in eurem Leben, durch die neue Gemeinschaft mit ihm, ist das alte Leben soz. begraben wor-

den. Euer altes Leben habt ihr soz. bei eurer Taufe zu Grabe getragen; es lebt nicht mehr, das alte Leben. Ihr steht jetzt in einer neuen Existenz, nämlich in dem neuen Leben, das gekennzeichnet ist durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus.

**„Mit ihm seid ihr (= das, was ihr einmal wart) begraben worden in der Taufe.“**

Man könnte auch sinngemäß formulieren: Mit ihm, also mit dem Eintritt von Jesus Christus in euer Leben, mit dem Beginn eurer Beziehung zu ihm, also am Tag eurer Taufe, da ist sozusagen eure gottlose Vergangenheit begraben worden.

Mit eurer Taufe hat euch Gott und habt ihr euch selbst auf die Seite von Jesus Christus gestellt. Ihr wurdet neu geboren, weil ihr ein neues Leben begonnen habt, ein Leben im Glauben an euren Herrn Jesus Christus.

Und als der alte Mensch, der Heidenmensch mit seiner Vergangenheit bei der Taufe begraben wurde, da erwachte zugleich der neue Mensch, der Christenmensch. **„Mit Christus seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden.“**

Mit Christus begraben, d. h. die Vergangenheit spielt keine Rolle mehr, sie gilt nicht mehr, sie fällt nicht mehr negativ ins Gewicht, sie ist tot.

Mit Christus auferweckt, d. h. die Zukunft steht euch offen. Nicht der Tod erwartet euch eines Tages, sondern die Auferstehung steht euch bevor. Denn ihr seid sozusagen im Glauben an Jesus Christus schon so gut wie auferstanden. Noch seht ihr es nicht, aber es wird so kommen, so wie bei Christus auch, der durch die Kraft seines Vaters von den Toten auferweckt wurde. So werdet ihr es auch an euch erleben. Denn

ihr seid durch den Glauben mit Christus verbunden. Und so wie er auferweckt wurde aus der Kraft Gottes, so werdet auch ihr Auferweckung erleben aus der Kraft Gottes.

**„ ... mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr (vormals) tot wart in den Sünden.“**

So etwas, ihr Lieben, nenne ich eine hervorragende Zukunftsperspektive. Beste Ausichten, wenn's mit dem Leben zu Ende geht. Denn als getaufte und damit neu geborene Gotteskinder stehen wir in einer Schicksalsgemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus.

Das heißt: Sein Schicksal ist unweigerlich auch unser Schicksal. Sein Tod brachte uns die Vergebung unserer Sünden. Und seine Auferstehung bringt auch uns das Leben. Der Apostel des Herrn formuliert das so: **„Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden ... und hat uns vergeben alle Sünden. Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet.“**

Der Schuldbrief ist also Vergangenheit, denn in der Verbindung zum Gekreuzigten werden die Schulden aufgehoben und die Sünden werden vergeben. Was wir schuldig waren, das gehört der Vergangenheit an, und zwar in dem Augenblick, wo wir um Jesu willen um Gnade und Vergebung bitten.

Dieses Kindesrecht, um Gnade und um Liebe und um Vergebung bitten zu dürfen und sie auch geschenkt zu bekommen, dieses Kindesrecht ist uns von Gott bei unserer Taufe zugesprochen worden.

Ja, wir haben das garantierte und heilige Recht, als Kinder Gottes und als Geschwis-

ter Jesu beim Vater vorstellig werden zu dürfen, um alte Schuldenlasten in die Vergangenheit verschwinden zu lassen und einen Neuanfang geschenkt zu bekommen.

Diese stete Entsorgung von Altlasten und der stetige Neubeginn einer großartigen Beziehung zu Gott, das ist die Lebensgrundlage all derer, die als getaufte und neugeborene und glaubende Gotteskinder ihr Leben führen.

Diese Lebensgrundlage ist uns von Gott – sofern wir denn als Säuglinge getauft wurden – in die Wiege gelegt worden. Als erneut geborene Gotteskinder sind wir Eigentümer einer Zukunft, die auf Gnade und Barmherzigkeit gründet. Und diese Zukunft ist uns nicht zu nehmen, weil Gott an uns in der Taufe gehandelt hat.

Weil die Taufe ein Sakrament ist, d. h. eine heilige Handlung, die Gott an seinen Menschenkindern vollzieht, darum kann sie weder aufgehoben noch ungültig gemacht werden. Die Taufe als Sakrament macht mit uns etwas, was wir nicht sehen, was aber dennoch geschieht und was wir darum sind und worauf wir uns berufen können: Wir sind und bleiben Kinder unseres himmlischen Vaters. Mit allen Rechten und mit allen Pflichten. Mit dem Kindesrecht, unseren Vater um alles bitten zu dürfen, und mit der Kindespflicht, unserm Vater in allen Dingen gehorsam zu sein. – Ich kann auf dieses Recht verzichten, es ablehnen und nicht in Anspruch nehmen. Aber genommen werden kann es mir nicht, wenn ich es in Anspruch nehmen möchte.

Als ein äußerliches Zeichen dieser neuen Existenz haben die frisch Getauften damals ein weißes Kleid angezogen und eine ganze Woche langgetragen. Ein schönes Zeichen nach außen, ein deutliches, sichtbares Bekenntnis zum Ende des bisherigen Hei-

denlebens und zum Anfang eines neuen Christenlebens.

Unsere äußerlichen Gotteskindzeichen sind keine weißen Kleider, sondern vielmehr die Augenblicke, in denen wir uns als Gotteskinder zeigen. Hier drinnen und dort draußen, im Gottesdienst hier in der Kirche und im Gottesdienst draußen in der Welt.

Jesus hatte am Gründonnerstag gesagt: **„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“**

Und wenn die Liebe untereinander mehr ist als nur Sympathie und Freundlichkeit, sondern wenn Liebe mir auch was abverlangt, dann ist sie ein äußerliches Zeichen für das, was wir sind: neugeborene Kinder unseres Vaters im Himmel. Amen.